

Laibacher Zeitung.

Nr. 26.

Verkaufspreis: Im Comptoir, ganzj. 12, halbj. 6 kr. Für die Anstalt und Haus zahl. 50 kr. Will der Substanz. N. 16, halbj. 6 kr.

Donnerstag, 3. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfterem Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem k. und k. Honorar-Legationssecretär in St. Petersburg Dr. Franz Joseph Schießl als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 20. Jänner d. J. dem prager Landesgerichts-Präsidenten Gustav Ritter v. Ludwig in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 17. Jänner d. J. dem Lehrer an der Gewerbeschule in Czernowitz Karl Beckarh in Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit, insbesondere bei Errichtung des Austria-Denkmals in Czernowitz, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Franz Slabernie zum wirklichen Lehrer am Staats-Realgymnasium in Krainburg ernannt.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection hat den Concipienten Dr. Joseph Starck zum Concipisten bei der krainischen k. k. Finanzprocuratur ernannt.

Rundmachung.

Die Neuwahl zweier Landtagsabgeordneter aus der Wählerklasse des krainischen großen Grundbesitzes anstelle der verstorbenen Landtagsabgeordneten Mikomed Freiherrn v. Rastern und Franz Rudesch wird am 29. Februar 1876 in Laibach stattfinden.

Nachfolgend wird die Wählerliste des großen Grundbesitzes nach § 23 der Landtags-Wahlordnung mit dem Beilage kundgemacht, daß die Reclamationen gegen diese Wählerliste binnen 14 Tagen vom Tage der ersten Rundmachung bei dem k. k. Landespräsidium eingebracht werden können.

Laibach am 1. Februar 1876.

Der k. k. Landespräsident:

Widmann m. p.

Wähler-Liste

des großen Grundbesitzes in Krain.

Ahak, Dr. Karl — Gairau.
Apfalkern, Otto Freiherr v. — Kreuz und Oberstein, Munkendorf, Neuthal.
Apfalkern, Rudolf Freiherr v. — Grünhof, Freithurn, Dedengraz, Krupp.
Attems, Antonia Gräfin v., geb. Gräfin v. Erberg — Lustthal.
Attems, Ferdinand Graf v. — Gut Rann.
Auersperg, Anton Graf v. — Gurkfeld, Strassoldische Gilt und Thurn am Hart.
Auersperg, Karl Wilhelm Fürst v. — Alind, Rosegg, Weizelburg, Seisenberg, Gottschee, Pölland.
Auersperg, Gustav Graf v. — Mokriz.
Auersperg, Josef Maria Graf v. — Auersperg mit dem incorporierten Gute Radlisch, Sonnegg.
Barbo-Wagenstein, Josef Emanuel Graf v. — Krosenbach.
Barbo, Gräfin Valeria, geb. Gräfin v. Arco — Radlisch.
Baumgarten, Julie — Wildenegg.
Baumgartner, Emilie — Lach.
Berg, Gustav Freiherr v. und Louise Frein v. Berg, geb. Frein v. Mandl — Rassenfuß, Wühlhofen, Rassenfuß-Sagoriz und Thurn unter Rassenfuß.
Blagay, Ludwig Graf Ursini v. — Weissenstein.
Borsch und Borschod, Julius Adolf Freiherr v. — Galthof, Petriach.
Cernic, Markus — St. Peter-Maltheser-Ordens-Commenda.
Codelli-Fahnenfeld, Anton Freiherr v. — Thurn unter Laibach, Vezniz-Gilt.
Coudelove, Heinrich Graf v., Großkapitular — D.R.D.-Commenda in Laibach, landschaftliche Gilt.
Coudelove, Maximilian Graf v., Landkomthur der Valley Oesterreich — Mottling, D.R.D.-Commenda.

Dollenz, Bernhard — Rosenegg-Gilt bei St. Veit.
Dollenz, Eduard — Ruzdorf.
Dollschien, Anna — Adlershofen.
Ehrenreich, Norbert Moriz — Bonovitsch und Rubegg.
Elias, A. H. in Wien — Zobelberg.
Fichtenau, Adolf Ritter v. — Strug.
Fichtenau, Eugen Ritter v. — Preißegg.
Fränzl, Ritter v. Bestenec, Dr. Julius — Neubegg.
Fränzl, Ritter v. Bestenec, Otto — Schmedenhüchel.
Friedau, Franz Ritter v. — Gradaz und Zastava, Thurnau, Weiniz.
Fuchs, Gilbert — Obergörtschach.
Gallé, Adolf — Popenfeld.
Gallé, Karl — Freudenthal.
Germ, Karl — Weinhof.
Golobitz, Anton, Pfarrer — Pfarrhof Zirklach.
Gozani, Ferdinand Marquis v. — Wolfshüchel.
Grefel, Maria — Treffen.
Gutmannthal-Benvenuti, Dr. Ludwig Ritter v. — Hoptemesch, Weizelstein.
Höffern, Johanna v. — Egg bei Podpetich.
Hof-Aerar, L. L. — Prestranek, Lipizza.
Hohenwart, Karl Graf v. — Raunach.
Homatsch, Anton — Tschernemblhof.
Janz, Franz — Grundhof.
Klinger, Andreas — Weissenfels.
Kosir, Alois, Pfarrer — Pfarrgilt St. Ruprecht.
Koschier, Paula — Wartenberg.
Kosler, Johann — Ortenegg, Freihof.
Kosler, Johann, Peter und Dr. Josef und Maria Obresa — Leopoldsdorf.
Krainische Industrie-Gesellschaft — Neumarkt und Jauerburg.
Kuralt, Martin — Smul.
Langer von Podgoro, Franz Victor — Poganz, Breitenau.
Langer von Podgoro, Ida — Luegg.
Lanthieri, Karl Friedrich Graf v. — Wippach sammt Triltscher Gilt und Graf Strassoldischer Gilt, Slapp.
Lazarini, Heinrich Freiherr v. — Flödnig.
Lazarini, Ludwig Freiherr v. — Jablanitz.
Lenk, Jakob — Arch, Unterradestein.
Lichtenberg, Graf Seifried, und Nina Gräfin Lichtenberg — Lichtenberg und Podgoritz, Smrek.
Lichtenberg, Wilhelmine, Gräfin von, Wilhelmine Gräfin Lichtenberg jun. und Karl Graf Lichtenberg — Hallerstein-Gut.
Löwenfeld, Moriz — Ratschach, Scharfstein, Scharfsteinberg.
Mach, Maria — Slattenegg-Hof.
Mahortschitsch, Franz und Moser Johann — Abramsberg'sche Gilt.
Mali, Ignaz — Podwein.
Margheri, Albin Graf v. und Josefine Gräfin Margheri geb. Gräfin Coreth — Wörth.
Margheri, Albin Graf v., und Silvina Frein von Apfalkern, geb. Gräfin Margheri — Altenburg.
Mayer, Josef — Leutenburg.
Mayer, Peter — Josef'sche Gilt bei Krainburg.
Mayer v. Melnhof, Franz Freiherr v. — Savenstein, Untereckenstein.
Mühlstein, Marie — Hof Lach bei Mannsburg, Dragomet, Kleinach-Gut.
Nugent, Arthur Graf v. — Rostel.
Otto, Christian — Ratscherhof, Weinegg.
Pace, Karl Graf v. — Thurn bei Gallenstein.
Behani, Josef — Obernassenfuß-Gilt, „na trati“-Gilt.
Belikan, Wilhelm — Rothendichel-Gut, Rothendichel-Gilt.
Bjessel, Moriz — Gallenfeld.
Birkovizh, Franz — Unterkolowrat-Gilt.
Birnat, Lukas — Luffstein-Gut.
Pogacar, Dr., Chrysostomus — Görttschach, Disthurn Laibach oder Pfalz, Waisach-Gilt.
Pollat, Bertha, geb. v. Dorotka-Ehrenwall — Erlachhof, Ruckenstein.
Praschniker, Alois — Gallenegg.
Probstei Rudolfswerth — Rudolfswerth, Rappelt-Gilt.
Rastern, Aurelia Frein v. und Hilda Vill von Lilienbach, geb. Frein v. Rastern — Scheerenhüchel.
Rechbach, Barbara Frein v., geb. Gräfin Thurn-Balsassina — Kreutberg.
Repa de Castelletto, Felix Edler v. — Moosthal.

Roth, Anton — Gerblin.
Ruard, Viktor — Inselwerth, Probstei zu Belbes, Belbes.
Rudesch, Karl — Feistenberg.
Rudesch, Karl und Theodor, Maria Rosler und Maria Mühlstein — Reifnitz.
Savinich, Dr. Josef, Ritter v. — Mottling.
Schaffer, Eduard — Weinbüchel.
Schwegel, Josef Freiherr v. — Grimisch.
Seunig, Maria, Josef, Eugenie, Amalie, Anna und Friedrich — Riesel, Posch und Maurische-Gilt, Strobelhof, Tschepke, Plaut'sche Gilt, Wittich-Wald-Gilt.
Sladoviz, Ferdinand — Tschernembl, Mottlinger-Beneficium und St. Katharina-Gilt.
Smola, Anton, Vincenz — Stauden, rudolfswerther Spitalgilt.
Starck, Alois, Franziska, Michael, Anton, Ferdinand, Felix und Josef — Gerlachstein.
Strahl, Eduard Ritter v. — Altenlach.
Sulkowsky, Ludwig, Fürst v. — Imphof, respec-tive Neustein.
Syré, August Franz — Ruprechtshof und Maichau.
Taufferer, Benno, Freiherr v. — Weizelbach.
Terpinz, Josefine — Kaltenbrunn, Brunn, vulgo Studenegg-Gilt, Steinbüchel.
Thurn-Balsassina, Hyazinth und Gustav, Grafen v. — Radmannsdorf und Wallenburg.
Tomek, Lucie, geb. Schwarz — Krosenegg.
Trenz, Alexander — Draschkowitz.
Urbanitschitsch, Eduard — Hoflein.
Urbanitschitsch, Johann — Thurn unter Neuburg.
Urbanitz, Louise — Bittschgraz.
Balmagini, v., Julius — Reitenburg.
Vilhar, Eugen — Steinberg-Gut.
Vollmann, Anna — Reuhof.
Wassitsch, Raimund — Grallach.
Walther, Max — Großdorf.
Windischgraz, Hugo Fürst zu — Slattenegg.
Wagensberg, Voltsch, Haasberg, Luegg.
Wollensberg, Franz Freiherr v. — Selo.
Wurzach-Tannenberg, Karl Freiherr v., Dr. — Schwarzenbach, Tannenberg, vormals Gschies, Zirknahof, Ebenfeld.
Wurzach v. Tannenberg, Dr. Julius — Landspreis.
Zois-Edelstein, Michael Angelo, Freiherr v. — Egg bei Krainburg.

Nichtamtlicher Theil.

Zugunsten der am 7. Oktober 1875 durch Feuer verunglückten Bewohner von Großdorf, politischer Bezirk Gurkfeld, ist in der Gemeinde Resselthal, politischen Bezirkes Gottschee, ein Sammlungsbetrag per 2 fl. 66 kr. eingegangen und seiner Bestimmung bereits zugeführt worden.

Franz Deal.

Ungetheilt ist die Trauer, die über den Tod des für Ungarn unerfesslichen Patrioten in allen Parteilagern Oesterreichs herrscht, und so geben denn auch alle österreichischen Journale derselben in sympathisch geschriebenen Artikeln lauten, ungeheuerlichen Ausdruck. Wol selten findet sich dieses Zeichen von Einmüthigkeit in der sonst in so mannigfache Parteilichtheiten zerfallenden österreichischen Journalistik vor, mit der diesmal die großen Verdienste und die selbstlose Vaterlandsliebe des großen ungarischen Staatsmannes allseits anerkannt werden.

Wir geben nachstehend den Stimmen einiger der hervorragendsten wiener Journale, mit denen dieselben den Verlust Deals besprechen, Raum, indem wir dieselben gleichsam nur als Vertreter einer ganzen Reihe im wesentlichen gleichlautender Urtheile anführen.

So vor allem die „Presse“:

„Deal ist todt. Was seit langem erwartet werden mußte, ist endlich erfolgt. Seitdem hat der Tod dem großen ungarischen Patrioten endlich Erlösung von langem und schwerem Leiden gebracht. Der Telegraph hat die Trauerbotschaft bereits in alle Fernen getragen, und überall, wo Mannesgröße, Charaktertreue, reinste Hingebung an das Vaterland und selbstloses Pflichtgefühl hochgehalten werden, wird die Kunde von dem Tode Franz Deals mit inniger Theilnahme empfunden wer-

den. Am schwersten freilich wird das Land getroffen, dem dieser seltene Mann, eine reine Lichtgestalt unter den politischen Charakteren der Gegenwart, nach seiner Geburt, aus vollem Herzen, mit allen Fasern seines Denkens und Trachtens und Fühlens angehört, das Land, welches diesem seinem edelsten Sohne die Wiederherstellung seiner staatlichen Selbstständigkeit verdankt, welches darum auch mit grenzenloser Hingebung an ihm, dem „Weisen der Nation“ hing und diese Anhänglichkeit bis zu seinem letzten Athemzuge ihm bewahrt hat. Auch für den Fernstehenden war es rührend zu sehen, wie die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt ihrem gefeierten Deputierten immer wieder das Mandat für den Reichstag entgegenbrachte, selbst als die einst weit hin glänzende und erwärmende Leuchte schon zur Reize ging, wie diese Wählerkraft den Gedanken nicht fassen mochte, daß ein anderer den Platz einnehmen könne, von welchem Deak für sein Vaterland gestritten und gerathen, wie das ganze Land als zu einem Idole zu Franz Deak noch ausblickte, als er, von schwerem körperlichen Siechtum betroffen und darum dem Kreise der Wirkenden entrückt, unter den Lebenden noch weilend, doch schon zur Tradition geworden war. Schwer wird den Verlust dieses Mannes auch empfinden der Monarch, der in ihm einen treuen Berater von grandioser Hingebung und Selbstlosigkeit, einen von echtem Patriotismus befehlten Staatsmann erkannt und geehrt hat. Doppelter Schmerz aber wird das Land wie seinen Herrscher an der Bahr dieses Mannes erfüllen in diesen Tagen, da weise Erwägung besonders vonnöthen, weil hitzige Leidenschaft die Gemüther neuerdings in bedenklicher Weise zu erregen und zu verwirren beginnt. Eines jener Worte nur, mit denen dieser Mann in der großartigen Schlichtheit seines Wesens so oft die höchste praktische Weisheit darstellte, und wer weiß, wie viele Verbitterung gelegt, wie schwere Mißverständnisse gelöst werden könnten! Eine Aeußerung nur jener milden Gerechtigkeit, welche Deaks ganzes Sein erfüllte, und welches kostbare Gegengewicht fanatischer Einseitigkeit müßte sie abgeben!“

„Mächtiger und glücklicher, als mancher Geist, der für Millionen zu leuchten berufen war — schreibt das *Neue Fremdenblatt* — konnte Deak seine Umgebung veredeln und sein Volk zu sich erheben. Die Ungarn sind politisch mit Deak gewachsen und wie sie finanziell auch in den Kinderschuhen stecken, politisch sind sie seine Erben, weil sie ihn bei Lebzeiten verstanden und ihn gewählt hatten vor einem andern, der mit der Gloriole der Verbannung und der Ueberredung des Hasses und der Einbildung zu ihnen sprach. Das ist die größte Wirkung, die ein Führer je auf ein noch jugendliches Volk übt, daß er nicht allein im Geiste der Zeit voraneilt, sondern die Nation mitzureißen vermochte zu einer Bewegung, die wie ein Sprung anzuschauen, doch nichts anderes war, als eine Entwicklung.“

In ähnlicher, gleich sympathischer Weise äußert sich die *„Tagespresse“*:

„Wenn man mit all' der Ruhe und Objectivität, die der Anblick einer tief gebeugten Nation dem fühlenden Menschen läßt, drangehen wollte, den großen Todten zu kennzeichnen, es wäre überaus schwer, geradezu unmöglich, die Merkmale seiner Größe auf dem beschränkten Raum auch nur skizzenhaft zusammenzufassen, der dem Tageschronisten zugebote steht. Deak als Staatsmann, Deak als Gesetzgeber, als Bürger, als schlichter einfacher Mensch — bietet, jeder für sich allein, eine epochale Größe, eine Individualität von strahlender Erhabenheit. Und diese vier Wesen waren in dem Manne zu einer bewältigenden Harmonie, in seltenster Vollkommenheit vereinigt. Man lernt den Staatsmann Deak erst dann

kennen, wenn man den tadellosen Seelenadel des Menschen in ihm klar erfährt! Es begreift die an Vergötterung grenzende Huldigung, welche eine ganze Nation, Hoch und Niedrig, diesem schlichten Bürger aus Kéhidá bis an dessen Lebensende entgegengebracht, derjenige erst, dem sich das — fast möchte man sagen — kindlich reine Menschenherz, das in der Brust dieses schlichten Bürgers geschlagen, ganz geöffnet hat!“

Und es offenbarte sich dieses lautere, milde und doch so allgewaltig starke Menschenherz — Jedem! Fürst und Bettler vermochte in jenem Herzen zu lesen; für Jedermann, zu jeder Zeit war das tiefblaue, geist- und seelenvolle Männerauge, das sich für immer geschlossen, ein heller Seelenpiegel, der den Blick bis in die tiefste Herzensfalte leitete. Und das ganze Volk von Ungarn, wir betonen, das ganze Volk von Ungarn hat in dieses Herz geblickt! Vor diesem Charakter machte des Rassenhasses blindwüthende Leidenschaft Halt! Die Furien des politischen Hasses senkten die verheerende Brandfackel vor dem Bürger aus Kéhidá, der, wie selten ein Gewaltiger der Erde, ein Land mit schrankenloser moralischer Macht beherrschte! Die Todfeinde der ungarischen Nation selbst blickten mit liegendem Vertrauen, mit pierätvoller Huldigung zu diesem großen Sohne der Nation hinan; es beugte sich alles vor der Verkörperung des Rechtes und der Gerechtigkeit, die in diesem Manne allem und jedem leibhaftig entgegentrat!“

Auch die *„Neue freie Presse“* endlich anerkennt das Wirken Deaks im wärmsten Tone und zollt demselben folgende ehrende Würdigung seines Charakters:

„Als Staatsmann und Mensch hatte Deak etwas von jener einfachen Größe, welche die Schriftsteller des Alterthums verherrlichen, und das Auge des Zeitgenossen empfing einen freundlichen und trauten Eindruck von der Erscheinung dieses schlichten Landadelmannes, der sein Lebenslang nur Eine Liebe hatte, die zum Vaterlande, nur Einen Ehrgeiz, Ungarn zu nützen; den sein übergroßes Verdienst zu erdrücken schien, und der in seiner Bescheidenheit glaubte, sich seiner Größe, die andere so sehr in den Schatten stellte, schämen zu müssen. Ihm hatten die Götter ihre kostbarste Gabe, die Mäßigung des Weisen, nicht verlagert, und so ward ihm vergönnt, während der „größte Ungar“, Stephan Széchenyi, der Nacht des Wahnsinns verfiel, der vergötterte Rossuth das Land in Noth und Elend stürzte und sich selbst das bittere Los der Verbannung bereitete, Ungarns politische Auferstehung zu ermöglichen, sein Volk durch die Wüste des Absolutismus in das gelobte Land der Freiheit zu führen und mit kundiger Hand das von Stürmen umwogte ungarische Staatsschiff, nicht der Capitan, aber der Steuermann desselben, in den Hafen der Ruhe zu lenken. Eine Lebensbeschreibung Deaks wäre eine Geschichte Ungarns, und ein Historiker hätte, wenn er diese einzige Figur zum Mittelpunkt einer Darstellung machen würde, damit schon die Aufgabe gelöst, die Schicksale Ungarns seit vierzig Jahren zu schildern.“

Parlamentarisches.

Die verstärkte Finanzcommission des Herrenhauses hat ihren Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Abwicklung der Geschäfte der Staatsvorschusskassen, vollendet und beantragt: „Das hohe Haus wolle dem Gesetzentwurf in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilen.“ In dem Berichte wird gesagt:

„Wenngleich die wirthschaftlichen Verhältnisse, welche zur Errichtung der Staatsvorschusskassen Anlaß gaben, bisher nicht wesentlich besser geworden sind, so läßt sich doch gegen die Auflösung dieser nunmehr durch zwei

Jahre wirksamen Hilfsinstitute bei dem entschieden transitorischen Charakter, welcher denselben durch das Gesetz vom 13. Dezember 1873, sowie durch jenes vom 28. März 1875 gegeben wurde, eine Einwendung um so weniger erheben, als die aus der Gebahrung der Staatsvorschusskassen und deren Centralleitung vorhandenen Pendenzen sich bloß auf größere, zum Theil hypothekarische Belehnungen beziehen, deren Abwicklung den Fortbestand von Staatsvorschusskassen nicht erforderlich macht. Es scheint vielmehr zweckmäßig, die weitere Behandlung dieser Pendenzen (rund 350,000 fl. aus den Geschäften der Staatsvorschusskassen und rund 13,300,000 Gulden aus denen der Centralleitung) in die Hand der Regierung zu legen, dieser aber hiebei — wie es im § 2 der Vorlage geschieht — neben der möglichsten Raschheit bei Einbringung der ausstehenden Vorschüsse die thunliche Schonung der mit diesen Vorschüssen im Rückstand befindlichen Unternehmungen aufzutragen, damit der Widerspruch vermieden werde, daß Unternehmungen im Verfolge der Hilfsaction, die zu ihrer Erhaltung entriert wurde, zu Falle kommen.“

Das Abgeordnetenhaus hat bei Annahme der Regierungsvorlage dem § 2 die Zusatzbestimmung beigelegt, daß über den Stand der noch abzuwickelnden Geschäfte alljährlich vom Finanzminister dem Reichsrathe Bericht zu erstatten und ein Ausweis der eingegangenen Beträge vorzulegen sei. — Hiedurch wird das Controlrecht des Reichsrathes in angemessener Weise gewahrt.

Die *Steuerreform-Commission* des Herrenhauses beantragt bezüglich der Regierungsvorlage, betreffend die Bewilligung der zeitlichen Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zubauten: „Das hohe Haus wolle dem Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Genehmigung ertheilen.“

In Bezug auf die Gesetzesvorlage, wodurch einige Bestimmungen der Verordnung vom 6. April 1856, dann der Gesetze vom 13. Dezember 1862 und vom 29. Februar 1864 über die Stempel- und unmittelbaren Gebühren abgeändert werden, erklärt die Steuercommission des Herrenhauses, allen Bestimmungen der Vorlage, so wie sie das Abgeordnetenhaus angenommen hat, zuzustimmen; nur in zwei Punkten glaubt sie Abänderungen beantragen zu müssen.

Sie war der Meinung, daß die Bestimmung des § 4 des Gesetzentwurfes, wonach für jede Vervielfältigung des Wechsels (Secunda, Tertia u. s. w.) so wie für jede girirte Wechselcopie die nach der Scala entfallende Gebühr zu zahlen ist, den Wechselverkehr bei Ziehung von Wechseln auf entfernte Orte sehr erschwert.

Da sie aber die Besorgnis der Regierung, daß die Befreiung der Duplicate von der Stempelgebühr zur Umgehung des Gesetzes führen könnte, theilt, hat sie sich darauf beschränkt, nur das zur Einholung des Acceptes von einem außer der österreichisch-ungarischen Monarchie befindlichen Bezogenen bestimmte Exemplar für stempelfrei zu erklären. Eine Bestimmung, die um so schwerer zur Gesetzesumgehung führen kann, als sich das Domicil des Acceptanten doch meist constatieren läßt, und durch welche die bei größeren Creditoperationen nöthigen Arbitragegeschäfte ermöglicht werden.

Ferner glaubt die Commission, daß die Bestimmung des § 25 des Gesetzes zu weit gehen würde, da der Senfal, der den Schluß über Wechsel macht, in der Regel die Wechsel gar nicht zu Gesicht bekommt und somit nur dann, wenn er wußte oder bei gehöriger Aufmerksamkeit wissen konnte, daß die zu begebenden Wechsel ungestempelt sind, verantwortlich gemacht werden kann. — Die Commission beantragt daher die Annahme des

Feuilleton.

Ein Inzizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Ein Toast nach dem andern wurde ausgebracht. Sie gasten der reichen Madame Mazerolles, dem Capitän Alexander Mazerolles, und dem, wie der junge Mann behauptete, gewissen Avancement des Brigadiers, der Rechtschule zu Dijon und dem Glück, das Roland in Paris erwartete. Als der Nachtisch verzehrt war, machte der Bordeaux dem Burgunder Platz.

Von da an aber wurde Herr von Maubriac wieder schweigsam und ließ Roland und Chalumeau ihr Gespräch fortsetzen, ohne es zu unterbrechen. Beide tranken lustig weiter. Man konnte bemerken, daß ihre Zungen mehr und mehr zu fallen und ihre Augen in ungewissem Lichte zu glänzen anfangen. Der Brigadier erhob indes noch einmal sein Glas.

„Die Frau des Präfecten und die Diebin der Diamanten sollen leben!“ rief er lustig. „Habe ich doch beiden Damen zu danken, daß ich mich heute Abend in so lebenswürdiger Gesellschaft befinde. Nun, ich denke letztere zu fangen“, fuhr er fort, „und den Preis zu verdienen. Gnade ihr Gott, wenn sie mir in die Hände fällt. Zwanzig Jahre Gefängnis und das Brandmark können ihr nicht entgehen.“

„Was? eine Frau brandmarken?“ rief Roland erschrocken.

„Nun ja, das Gesetz bestimmt es so.“

„Und die Unglückliche — weiß man, ob sie jung, ob sie schön, und wie sie heißt?“

Der Gensdarm beugte sich nieder und zog aus einem seiner großen Stiefel ein Papier hervor.

„Hier ist die Depeche des Staatsanwalts in Sens und ihr Signalement.“

Während das letztere Gespräch zwischen Roland und Chalumeau stattfand, schien Herr von Maubriac, der sich in seinen Suhl zurückgelehnt, wie ermüdet von der beschwerlichen Tagesreise und betäubt von dem genossenen Wein, eingeschlafen zu sein. In dem Augenblick aber, wo der Gensdarm Roland das Papier hinreichte, rührte er sich wieder und verhinderte mit ausgestrecktem Arm seinen Begleiter am Lehen des Signalements.

„Ich bitte, werther Herr Chalumeau“, sagte er, „lassen wir das bis morgen. Ich bin todmüde und kann kaum noch hören. Auch will der alte Finot mit Sonnenaufgang wieder fort. Aber ich will Sie durchaus nicht fortschicken. Sie sind ja mein Gast.“

Chalumeau steckte sein Papier wieder in seinen Stiefel.

„Sie haben zu befehlen und ich zu gehorchen. O, man versteht sich auf Höflichkeit“, versetzte er. „Ich werde mir vom Wirth eine Kammer anweisen lassen, denn ich möchte meine Kameraden in der Kaserne, die gewiß schon schnarchen, nicht stören. Gute Nacht also. Ich bitte, junger Herr, vergessen Sie nicht, Ihrem

Bruder, dem Herrn Capitän, zu sagen, was Sie mit versprochen haben.“

Aber der vermeintliche Bruder des Capitäns Alexander Mazerolles schien diese Worte nicht mehr zu hören. Er hatte seinen Kopf auf den Tisch gesenkt und war, wie Chalumeau glaubte, aufs neue eingeschlafen.

Der Mann des Gesetzes bot nun Roland die Hand, wünschte ihm noch einmal Glück zu seiner neuen Laufbahn in Paris unter den Augen seiner reichen Pathe und entfernte sich dann mit ziemlich unsicheren Schritten.

Unser Held betrachtete schweigend eine kurze Zeit das reiche dunkle Paar, das den Kopf des jungen Mannes schmückte, und die weichen, runden Formen der schlanken Gestalt. Nein, es war unmöglich, länger über sein wahres Geschlecht in Zweifel zu sein. Aufs neue vom Weine erregt, begann das Blut in seinen Adern zu toben, als wenn es ihm das Herz zersprengen wollte. Er vermochte sich nicht länger zu halten, er beugte sich über den scheinbar Schlafenden und drückte einen Kuß auf eine seiner Wangen.

Herr von Maubriac fuhr rasch auf.

„Was beginnen Sie, Herr Roland“, sagte er mit erheucheltem Zorn, „sind Sie wahnsinnig?“

„Ich würde es werden“, rief der Genannte, der jetzt mit seinem Begleiter allein in dem großen Raume war, „wenn ich dich nicht an meine Brust ziehen, wenn ich dir nicht sagen dürfte, daß ich dich liebe, wie ich noch kein Weib geliebt habe.“

Er sank dem verkleideten Weibe zu Füßen, er zog

vom Abgeordnetenhaus genehmigten Gesetzes mit den vorgeschlagenen Modificationen. Der § 4 soll demnach folgenden Zusatz erhalten:

„Alle Bervielfältigungen eines Wechsels (Secunda, Tertia u. s. f.) sowie alle girirten Wechselcopien unterliegen derselben Gebühr wie das erste Exemplar, doch bleibt dasjenige von mehreren Exemplaren eines Wechsels von der Stempelgebühr befreit, welches ausschließlich zur Einholung des Acceptes eines außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie befindlichen Bezogenen bestimmt ist, wenn auf der Vorderseite dieses Exemplares die Worte: „Nur zum Accepte bestimmt“ beigelegt werden und wenn die Rückseite dieses Exemplares dergestalt durchstochen wird, daß dadurch jede Art von Fälschung oder Empfangsbestätigung ausgeschlossen ist.“

Vom Handelskammertage.

Nach Eröffnung der, den 29. v. M. stattgehabten (fünften) Sitzung des III. Delegiertentages der österreichischen Handels- und Gewerbekammern referiert der Delegierte Schellenberg (Lemberg) namens der Commission über den Antrag, die Ablehnung der Handelsconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien beim Abgeordnetenhaus zu befürworten. Die Commission hat sich mit sechs Stimmen gegen eine — die des Delegierten Szj — für die Bitte um Ablehnung der rumänischen Handelsconvention entschieden.

Delegierter Ritter v. Proskowetz (Olmütz) unterstützt diesen Antrag.

Delegierter Dr. Teuschl (Triest) ist für die Ablehnung des Commissionsantrages, weil durch die Handelsconvention Oesterreich die Vortheile der meistbegünstigten Nationen zuthun werden und im Falle der Ablehnung der Convention Rumänien in der Zollpolitik selbständig vorgehen würde. Der Commissionsantrag wurde schließlich mit 18 gegen 15 Stimmen angenommen.

Mit den üblichen Dankesbezeugungen für das Präsidium und einem Rückblicke auf die Verhandlungen seitens des Präsidenten wurde hierauf der dritte Handelskammertag geschlossen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Februar.

Im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes tagten am 31. v. M. die Ausschüsse für Eisenbahnanlagen und Steuerreform, der Legitimations- und Strafgesetzesauschuß, dann der Ausschuß für die Befreiung der Contadini von der Verpflichtung zu persönlichen Arbeitsleistungen und der Fortschrittsclub. Abends 6 Uhr versammelten sich die Clubs der Linken, der Rechten und der Mitte. Zu gleicher Zeit hielt auch der Ausschuß für Steuerbefreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften eine Sitzung.

Die ungarischen Minister kommen am 10ten Februar zur Fortsetzung der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündnis und die Bankfrage nach Wien. Nach mehrfach vorliegenden Anzeichen darf, wie die „Montags-Review“ meldet, eine günstigere Wendung constatirt werden.

Der deutsche Reichstag nahm am 29. v. M. bei Fortsetzung der zweiten Verathung der Strafgesetznovelle den XIII. Paragraphen in der bekannten, zwischen den Freiconservativen und den Nationalliberalen vereinbarten Fassung an, womit sich der

Staats-Secretär Bismarck eventuell einverstanden erklärte. Bei der namentlichen Abstimmung ergaben sich 179 gegen 120 Stimmen für die Annahme. Von den noch übrigen Paragraphen der Novelle wurden drei abgelehnt, die anderen unverändert oder nach den vorausgegangenen Beschlüssen modificirt angenommen, womit die zweite Verathung erledigt ist.

Das pariser „Journal officiel“ veröffentlicht das vom 28. Jänner datirte Decret des Präsidenten der Republik, durch welches „die Wahlcollegien der Arrondissements oder der Wahlbezirke auf den 20. Februar zur Ernennung je eines Abgeordneten“ einberufen werden.

Bei den am 30. Jänner vorgenommenen Wahlen für den französischen Senat wurden bei dem ersten Wahlgange 146 Senatoren gewählt, darunter bei 40 Monarchisten, nahezu 20 Bonapartisten und ungefähr 80 Republikaner, von welchen der größte Theil der conservativen Schattierung angehört. Die Minister Dufaure und Buffet wurden nicht gewählt, während die Minister Vicomte de Meaux, Caillaux und Say als gewählt erscheinen. — Bei dem zweiten Wahlgange wurden 27 Monarchisten, 7 Bonapartisten und 7 Republikaner gewählt. In Paris wurde Peyrat und Victor Hugo, im Departement Eure Broglie und in Pau Gontaut-Biron gewählt. — Gegenwärtig sind somit nahezu sämtliche Wahlergebnisse bekannt. Von 219 Gewählten sind 130 von der Regierung empfohlene Candidaten, 8 Bonapartisten (von der Regierung nicht empfohlen), 63 Radicale oder Republikaner und 15 dem linken Centrum Angehörige.

Nachrichten aus Belgrad dementiren auf das bestimmteste das Gerücht, Fürst Milan beabsichtige, Serbien zu verlassen. Denselben zufolge ist nicht nur die politische Stellung des Fürsten nicht gefährdet, sondern derselbe hofft sogar, nach dem im Laufe der nächsten Woche bevorstehenden Schlusse der Skupstina mit dem gegenwärtigen Ministerium Rajewic weiter regieren zu können. Man glaubt ferner, die Skupstina werde noch vor ihrem Auseinandergehen die gegen die früheren Ministerien Marinovic und Stefanowic erhobene Anklage fallen lassen.

Die rumänische Kammer hat die mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Post- und Telegraphen-Convention angenommen. Ein Antrag des Deputierten Meitani, dem Cultusminister Majorescu ein Misstrauensvotum zu erteilen, wurde mit 42 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

In Bukarest hat ein entlassener Staatsbeamter ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Catargiu versucht, der die Wiederanstellung desselben verweigert hatte. Der Attentäter heißt Paravidesco; er überfiel den Minister, als dieser sich eben in die Kammer begeben wollte und verwundete ihn am Arm und im Gesichte. Der Schuldige wurde sofort verhaftet.

Auch aus Athen wird dergleichen gemeldet, daß am 25. v. M. daselbst auf den Ministerpräsidenten Komunduros ein Attentat gemacht worden sei. Derselbe ist leicht verwundet. Es gelang, den Thäter zu verhaften. Man versichert, daß keine politischen Motive das Verbrechen veranlaßt haben.

Der spanische General Loma durchbrach die carlistischen Linien bei Valmaseda und stellte die Verbindung mit General Caffola her, dadurch wurde Bilbao erlöst und auch die Bergwerksdistricte freigemacht.

Der russische Regierungsanzeiger vom 24. d. M. meldet, daß am 10. November v. J. die offizielle Uebergabe der kurilischen Inseln (im Stil-

len Meer östlich von Sibirien) an die japanische Regierung im Austausch gegen den nördlichen Theil der Insel Sachalin, welche bisher theils Rußlands, theils Japan gehörte, stattgefunden hat. Als die Japanesen Sachalin verließen, nahmen sie 625 Eingeborne mit, welche japanische Unterthanen bleiben wollten; die Mehrtheit der Bevölkerung blieb aber auf der Insel zurück und stellte sich unter die russische Herrschaft. Auf den kurilischen Inseln ging es gerade umgekehrt, nur 72 Eingeborne unterwarfen sich der neuen japanischen Herrschaft, die anderen, die Christen sind und schon von früherer Zeit her Verbindungen mit Rußland haben, wanderten in russisch gebliebene Besitzungen aus. Im Norden der Insel Sachalin wurden reiche Kohlen- und Erzlager entdeckt.

Einer Meldung der nordamerikanischen Blätter zufolge brach in Harth ein Aufstand aus. Die Aufständischen suchten sich der Stadt Jacmel zu bemächtigen. Nach Nachrichten aus Cuba hätten sich die Insurgenten der Stadt Cienfuegos bemächtigt und dieselbe geplündert. — Im nordamerikanischen Repräsentantenhaus war für den 31. v. M. die Einbringung eines Antrages angekündigt, der Grant um die Mittheilung der Antworten bittet, welche die Gesandten der Union von den ausländischen Regierungen inbetreff der Cuba-Angelegenheit erhalten haben.

Aus Atschin wird vom 24. Jänner gemeldet, daß die Häupter des Districtes von Moelin die Unterwerfungsbedingungen angenommen haben.

Tagesneuigkeiten.

— (St. l. und l. Soheit Erzherzog Albrecht) ist den 29. Jänner von Arco in Wien eingetroffen.

— (Generalstab.) Dem neuen Organisationsstatute des Generalstabes zufolge wird der Stand des Generalstabescorps aus vier Generalen, 122 Offizieren und 215 bis 266 zugetheilten Offizieren bestehen; der Charge nach vertheilen sich diese Offiziere wie folgt: 1. Chef des Generalstabes (Feldzeugmeister Baron John); 2. ein General als Stellvertreter desselben (Feldmarschall-Lieutenant Baron Gatty); 3. ein aus dem activsten Stande der Armee zugetheilter General; 4. der Commandant der Kriegsschule; dann: 20 Oberste, 12 Oberstlieutenants, 35 Majore, 55 Hauptleute erster Klasse; ferner aus der Armee zugetheilt: 4 bis 6 Oberstlieutenants und 15 bis 20 Majore, 100 bis 120 Hauptleute zweiter Klasse, 80 bis 100 Oberlieutenants und 15 bis 20 Lieutenants. Diese Erhöhung des Personalstatus und die Absicht, die Offiziere ihren Bewerbungen gemäß den Truppen-Brigaden, Divisionen und Armee-corps so zuzutheilen, daß für den Fall einer Mobilisirung keine Veränderungen mehr stattfinden müssen, hätte eine starke Verrückung im Personale des Corps zur Folge, die mit bedenklichen Störungen verbunden wäre, wenn sie auf einmal durchgeführt würde. Deshalb wird diese Veränderung in drei mit den Avancementsterminen zusammenfallenden Serien durchgeführt werden.

— (Prinz von Wales.) Der Prinz von Wales hat auf seiner indischen Reise den nördlichsten Punkt erreicht und ist bis an die schneebedeckten Berge der Himalaya-Kette vorgebrungen. Zu Dschamu, das bereits außerhalb des britischen Indiens gelegen ist, wurde er als Gast des Maharadscha von Kashmir mit unerhörter Pracht empfangen. Der Maharadscha kam dem Prinzen auf mehrere Stunden entgegen und letzterer hielt auf einem prächtig geschmückten Elefanten seinen Einzug, während zu beiden Seiten der Straße die Truppen des Maharadscha, in malerische Uniformen gekleidet, viele mit Kettenpanzern, andere mit Kürassen gerüstet, aufgestellt waren. Der Aufzug bot ein überaus glänzendes Schauspiel. Mit dem Empfange stimmten auch die übrigen Festlichkeiten in Dschamu hinsichtlich ihrer Großartigkeit überein. Kostbare Geschenke wurden dem Prinzen dargebracht. Dieserehrte über den Tschinab — einen 9300 Fuß langen Bau — eröffnete, nach Lahore zurück und reist von da über Amritsur nach Agra.

— (Uebersiedlung wilder Thiere.) Im londoner zoologischen Garten gibt es gegenwärtig einen interessanten Umzug. Die Löwen und Tiger werden nemlich aus ihren alten und engen Behausungen in das neugebaute, geräumige Löwenhaus gebracht. Zum großen Theile ging die Auswanderung ganz leicht von statten; die Thiere wurden aus ihren alten Käfigen in feste Interimskäfige gelockt; sobald sie dieselben betreten hatten, schloß sich die Fallthüre und der Transport begann. Die gesammte Löwen- und Tigerjugend ließ sich, mit der ihrem Alter eigenthümlichen Unbescheidenheit, ohne viele Ziererei zum Auszuge bewegen. Größere Schwierigkeit aber machen einige alte, dickköpfige Patrone, die sich während eines langjährigen Aufenthaltes im zoologischen Garten bei der unvermeidlichen Langeweile manche Marotten und Grillen in den Kopf gesetzt haben mögen. Vielleicht sind die engen Wände ihnen auch durch Gewohnheit lieb und theuer geworden; genug, sie wollen nicht „raus“; auch der trügerische Schein der Freiheit, der sie bethören soll, vermag die alten Käuze nicht zu locken, und mehrere werden durch Hunger zur Capitulation gezwungen werden müssen. Es ist zu wünschen, daß ihnen mittlerweile kein Wächter unter die Zähne kommt.

Lokales.

Arainischer Landesausschuß.

Aus der Sitzung vom 29. Jänner 1876.

Es wurde beschlossen, im nächsten Landtage den Gesetzesantrag zu stellen, daß die Gemeinden zur Erleichterung des Landesfondes zu den Verpflegskosten für

sie in seine Arme und preßte glühende Küsse auf ihren Mund.

Sie widerstrebte nur kurze Zeit, dann umfingen ihre Arme seinen Nacken und ihre Küssen umwogten sein Antlitz. Er fühlte sich berauscht, beseligt und ahnte nicht, daß er sein Verderben umarmte.

Viertes Kapitel.

Der erste Schritt zum Verbrechen.

Am nächsten Tage langte Roland mit dem schönen Weibe, das seinen Geist und seine Sinne für immer gefesselt hatte, in Paris an. Es war zehn Monate vor dem im Hotel Mazerolles begangenen Verbrechen, Anfang des Monats März des Jahres 1822.

Bei seiner Ankunft in diesem Hause wurde er von der Herrin desselben mit unverstellter Freude empfangen. Selbst die Söhne der Dame hatten sich nie einer so festlichen Begrüßung zu erfreuen gehabt. Sein Anblick schien sie in eine Art von Entzücken zu versetzen. Sie konnte sich nicht satt sehen an dieser jugendlich kräftigen Gestalt.

Und wie sie, dachte und fühlte auch der Intendant Jacques Lebrun. Nachdem er die Bekanntschaft des jungen Mannes gemacht, sagte er mehr als einmal:

„Hätte der Kaiser bei Waterloo nur ein paar Divisionen solcher Bursche gehabt, wir hätten die Engländer unter Wellington geschlagen und der corsische Löwe schmachete jetzt nicht als Gefangener auf dem einsamen Felsen im Meere.“

Roland wurde, wie schon früher gemeldet, im dritten Stock des Hotels einquartiert, über den Zimmern,

welche Madame Mazerolles bewohnte. Das Gemach, welches ihm eingeräumt wurde, war mit allem Comfort der damaligen Zeit ausgestattet. Er hätte es sich nicht schöner, nicht luxuriöser wünschen können.

In den ersten Wochen seines Aufenthaltes dort hatte Madame Mazerolles, die ihren Pathen mit Wohlthaten überhäufte, keine Ursache sich über ihn zu beklagen. Die geringen Geschäfte, die ihm, den sie als Secretär installiert, aufgetragen wurden, besorgte er pünktlich und wenn er sich auch am Tage Paris besah, das eine neue Welt für ihn war, so brachte er doch die Abende, mit seltener Ausnahme, in Gesellschaft seiner Wohlthäterin zu Hause zu. Der Pflegetohn der Pächtersleute in Grandchamp war, was man zu dieser Zeit in Paris einen Dandy nannte, geworden.

Der junge Roland kleidete und trug sich mit vollkommener Eleganz und zeigte in seinem Wesen die Manieren eines vollkommenen Weltmannes. Madame Mazerolles sah diese Metamorphose seines äußeren Menschen mit Vergnügen. Sie war stolz darauf, daß ihr Pathe so ihren Erwartungen entsprach.

„Aus diesem jungen Manne“, sagte sie zu ihrem Vertrauten, Jacques Lebrun, „kann noch einmal etwas Großes werden.“ Und der alte Soldat theilte ihre Meinung.

„Er hat alle Anlage zu einem tüchtigen, verwegenen Cavallerie-Offizier“, versetzte er. „Er trägt schon Sporen, er hält sich wie ein ausgebildeter Militär. Es fehlt ihm nur die Uniform, die Epauletten und ein Pferd, und der künftige Held wäre fertig.“

(Fortsetzung folgt.)

